

Kultur, sondern spannt den Bogen thematisch bis in die Gegenwart. Dies geschieht unter dem Fokus der Darstellung des Widerstandes von Seiten der Maya-Bevölkerung gegen koloniale Herrschaft und nationalstaatliche Unterdrückung (124 ff.). In einem Ausblick thematisiert die Autorin auch die Rezeption der Maya innerhalb esoterischer Diskurse, wobei das angebliche Weltende im Jahr 2012 im Mittelpunkt der Darstellung steht (127 ff.). Auch das Kapitel über die Azteken bleibt nicht stehen bei einer Darstellung der Geschichte, Gesellschaftsstruktur und Kultur der Azteken. Peters thematisiert die christliche Mission und die ethnografische Arbeit der franziskanischen und dominikanischen Missionare des 16. und frühen 17. Jh.s (159 ff.). Die Wiederentdeckung der aztekischen Kultur durch Europäer seit Ende des 18. Jh.s skizziert die Autorin im abschließenden Unterkapitel des Azteken-Kapitels, wobei sie den Schwerpunkt auf archäologische Funde und deren Präsentation in Museen und Ausstellungen legt (164 f.). Die letzten drei Kapitel befassen sich mit Religion, Kosmologie, Schrift- und Kalendersystemen und der Eroberung durch die Spanier und deren Folgen. Innerhalb des Kapitels zur Religion diskutiert die Autorin u. a. die Frage nach der Existenz von Menschenopfern und deren Ausmaß (178 ff.) und die Praxis des Ballspiels (182 ff.).

Peters präsentiert in ihrem Band eine Fülle Sachinformationen und bezieht sich auch auf neueste Forschungen und Entdeckungen, etwa wenn sie auf die Auffindung des Schädelgerüsts in der Nähe des Haupttempels Tenochtitláns verweist (13). Leider gibt sie zumeist keine Quellenangaben an, so dass diese Informationen durch die Nutzerinnen und Nutzer schwer zurückverfolgt und geprüft werden können. Gleichzeitig vermittelt die Autorin den Leserinnen und Lesern, dass viele Antworten auf Fragen nach heutigem Forschungsstand noch offen bleiben müssen. Die Sprache des Buches richtet sich klar an ein allgemein interessiertes Publikum, wobei die Autorin auch Begrifflichkeiten wie „Naturvolk“, „Hochkultur“ oder „Hochreligion“ verwendet (171, 177), die gegenwärtigen ethnologischen Diskursstandards nicht mehr entsprechen, aber im populären Sprachgebrauch durchaus noch anzutreffen sind. So kann die Verwendung solcher Begriffe in einem pädagogischen Sinn auch als ein Abholen der Leserschaft verstanden werden. Es wäre in diesem Punkt sinnvoll gewesen, solche problematischen Begriffe zu thematisieren, wie dies im Fall der Formulierung „Altes Mexiko“ auch geschah (15). Leider wurde dieser Zugang im Blick auf das gesamte Buch nicht konsequent durchgehalten und es finden sich auch Theoriebezüge, die heute überholt sind, etwa wenn die Authentizität eines Schamanen im Anschluss an die frühen Schriften Eliades zum Schamanismus anhand der Nichtverwendung psychoaktiver Substanzen festgemacht wird (177). Leserinnen und Lesern, die Interesse an dem Thema gefunden haben, wird eine Auswahlbiografie präsentiert (249–253). Diese verweist hauptsächlich auf deutschsprachige Titel und führt nicht nur Sekundärliteratur, sondern auch editierte und übersetzte Quellentexte auf. Für die Nutzerinnen und Nutzer der Bibliografie wäre es hilfreich gewesen, wenn die Autorin diese ähnlich ausführlich wie David Carrasco in seinem Band „Die Azteken“ (Stuttgart

2015: 177–183) kommentiert hätte, da sich unter den aufgeführten Titeln auch Publikationen befinden, die zu ihrem Erscheinungszeitpunkt verdienstvoll waren, aber einen deutlich veralteten Forschungsstand präsentieren, oder auch Titel, die schon bei Erscheinen nicht unproblematisch waren. So hätte hinsichtlich Wolfgang Cordans deutscher Übersetzung des Popol Vuh auf deren Schwächen hingewiesen und auf die englische Übersetzung Allen J. Christensons verwiesen werden sollen (Winchester 2003 und andere Auflagen), die bei Möglichkeit vorzuziehen ist. Auch wäre es für die Nutzerinnen und Nutzer des Buches nützlich gewesen, wenn ein Verzeichnis seriöser Internetseiten in die Einstiegsbibliografie aufgenommen worden wäre.

Das Buch ist mit zahlreichen Abbildungen und Karten illustriert und liest sich flüssig. Leider finden sich manchmal Formulierungen, die etwas unglücklich wirken oder missverständlich erscheinen, wie etwa der Satz „Menschenopfer waren es, die die Azteken weltweit populär machten“ (179). Auch ist der Text nicht frei von Schreibfehlern, die sich auch in Eigennamen finden lassen, etwa wenn es statt „Xochicalco“ „Xochilcalco“ (27) heißt oder aus Antonio „Benavides“ ein Antonio „Benavide“ wird (251).

Die Stärke des Buches liegt sicherlich darin, dass den Leserinnen und Lesern Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Kulturen vermittelt werden und die vorgestellten Kulturen nicht als isolierte Größen erscheinen. Dies gelingt der Autorin auch durch die zahlreichen Querverweise im Buch. Hier liegt sicherlich eine Stärke dieser Darstellung gegenüber Titeln, die „nur“ eine Einführung zu Azteken oder Maya bieten. Das Buch wird bestimmt dazu beitragen, dass ein Laienpublikum einen Zugang zur Thematik gewinnt und sein Wissen hinsichtlich mesoamerikanischer Kulturen aktualisieren kann. Studierenden kann das Buch jedoch nicht die Lektüre und Nutzung von wissenschaftlich ausgerichteten Einführungen wie z. B. Hanns J. Prems Band „Geschichte Altamerikas“ ersetzen (2., völlig überarb. Aufl. 2008). Auch bietet das Buch Studierenden keinen Ersatz für die Lektüre spezialisierter Einführungen in die jeweiligen Einzelkulturen.

Harald Grauer

**Pountney, Laura, and Tomislav Marić:** *Introducing Anthropology*. Cambridge: Polity Press, 2015. 330 pp. ISBN 978-0-7456-9978-3. Price: £ 24.99

Anthropology, at least by name, is an academic subject rarely taught at the preuniversity level. This circumstance is unfortunate, because it delays younger students from engaging with the anthropological worldview. There are exceptions, and one of them is the introduction of A-levels in Anthropology in the United Kingdom in 2010. This, and other preuniversity initiatives in Germany and the United States, helped motivate the production of „Introducing Anthropology,” a textbook aimed primarily at preuniversity readers. The authors, Laura Pountney, an Anthropology Senior Examiner and teacher of anthropology at Colchester Sixth Form College, and Tomislav Marić, a teacher of anthropology at Heston Community

School, are to be admired for their effort and congratulated for their success.

Anyone familiar with the plethora of introductory anthropology textbooks available will find this particular textbook refreshingly original. It concentrates on cultural anthropology but skillfully incorporates elements of biological anthropology, linguistic anthropology, and archaeological anthropology, integrating everything into a lively, coherent whole. Instead of marching readers through topics intended primarily to “cover the field,” the authors have addressed matters of concern to younger readers on their own terms. For example, in place of a standard chapter on biological anthropology, there is a chapter on “The Body”; instead of a chapter on linguistic anthropology, a chapter on “Ways of Thinking and Communicating”; and instead of a chapter on archaeological anthropology, a chapter on “The Role of Material Culture.” The same is true of the several chapters pertaining to cultural anthropology, with titles such as “Personhood,” “Identity,” “Gender,” and “Boundaries.” There are 14 chapters in the book altogether, and in every one of them, the authors pitch their material *to* students (and teachers) rather than *at* them. The authors know their students (and teachers) well, and this familiarity pays off handsomely.

Two examples will show just how much this book has to offer the preuniversity classroom. The chapter on “The Body,” the second in the book, begins with a discussion of body modifications such as lip plates and scarification; moves on to a discussion of body image, including training the body in sport and what it means to have a sexy body; and concludes with a lengthy discussion of tattooing in relation to age, identity, and ideology. There is even a discussion of the distribution of tattoos among prisoners in penal institutions. At opportune places in these discussions, the authors introduce various anthropological theories of the body, notably symbolic, feminist, and phenomenological theories, as well as the particular theories of Gregory Bateson, Pierre Bourdieu, and Terence Turner. Generous ethnographic references prompt students to reflect on their own, largely Western conceptualizations and treatments of the body, as do sidebar topics such as body organ trafficking, virtual bodies, and female breast implants.

Another example is the chapter on “Boundaries,” the tenth in the book, where the authors range across a wide range of issues likely to be on the minds of younger students. They begin with discussions of personal space and, following anthropologist Mary Douglas, body boundaries defined by concepts of purity and danger; move on to politicized discussions of boundaries between ethnic groups, highlighting ethnic conflicts in Rwanda in 1994 and the former Yugoslavia in 1992–1995; and conclude with thought-provoking discussions about boundaries between humans and cyborgs and about virtual human worlds such as *Second Life*, where people become avatars. Here too, as in the chapter on “The Body,” generous ethnographic references encourage students to compare and contrast their own beliefs and practices with the beliefs and practices of other people around the world. And, again, the opportune introduction of anthropological theo-

ries allows students to be sophisticated in their grappling with real-world concerns, in this chapter ethnic revitalization, ethnic cleansing, global immigrant diasporas, and the international refugee crisis.

The other chapters are just as engaging as these two. In addition, all chapters offer a variety of pedagogical aids: stop-and-think questions; student activities; marginally-defined key terms; end-of-chapter assessments; tips for teachers; and lists of accessible books, ethnographic films, and websites. Unfortunately, it appears that the A-levels in Anthropology in the United Kingdom are going to be phased out, but, even so, there should be ample markets for this book. Anyone who teaches introductory anthropology, not only at the high school level but also at the beginning university level, should consider adopting it. The publisher and authors deserve a reward. But more importantly, students will find the book exciting, and excitement opens the door to learning.

Paul A. Erickson

**Ramberg, Lucinda:** *Given to the Goddess. South Indian Devadasis and the Sexuality of Religion.* Durham: Duke University Press, 2014. 282 pp. ISBN 978-0-8223-5724-7. Price: £ 15.99

The postcolonial Indian state accomplished the incomplete project, initiated during the 19th century, of abolition of the *theogamy/devadasi* custom in the 1980s to deal with its rampant spread amongst ex-untouchable communities, in southern India. Consequently, a spate of sociological works appeared in the 1990s validating the modernist emancipatory project of the nation; articulating outcaste *devadasi* customs’ inevitable rootedness in oppressive caste hierarchy and its nexus with prostitution. Over the years scattered scholarly representations of the outcaste *devadasi/jogati* converged in deluging bleak feminist voices that saw potential in its autonomous space for women in patriarchal caste society, and evacuated the site of all meanings to produce a stigmatized body that served as a poignant source for critiquing traditional structures of exploitation. This book is a systematic exploration of the world inhabited by theogamous women and what is at “stake” in the “erasure” of such ways of being and its implications for unraveling the myths of modernity and the complicity of state in producing specific kinds of exclusion and stigmatization.

Against the grain of dominant representations, the author foregrounds what has so far been presumed unproblematically as self-evident in marriage of girls to the goddess, and argues that such kinship with the goddess signifies non-normative, non-heterosexual marriage. This basic premise that marriage to the goddess is not merely symbolic but “real” like conventional marriage, lends to a remarkable conceptual grid through which the author captures the working of a logic and categories ordering a distinctive totality. Theogamy thus reckoned has implications as it unfolds values and meanings in ways unimagined before. Against the grain of dominant representation of *jogatis*, the book, focusing on “anomalous” personhood of *jogatis* and their ways of “worlding the world,”